

Landesgeistige Sprachverteidigung

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LANDESGEISTIGE SPRACH- VERTEIDIGUNG

Der Titel sei unklar? – Stimmt. Die Sache auch. Also paßt der Titel gar nicht übel zur Sache. Sie können ihn gemäß den Permutationsgesetzen beliebig umstellen, er wird dadurch nicht klarer, der Titel. Die Sache übrigens auch nicht. Landes-sprachliche Geistverteidigung, verteidigungsländliche Sprachvergeistigung, sprachgeistige Teigverlandung ...

Die Verteidigung unseres Landes, die haben viele Schweizer vielhundertfach im Dienstbüchlein attestiert; darüber brauchen wir keine Worte zu verlieren. Daß man das Land auch mit dem Geist verteidigen kann und muß, das braucht man alten Lesern und ebenso alten Mitarbeitern des Nebenspalters auch nicht speziell unter die Nase zu reiben. (Man frage den Dr. h. c. Bö!) Nun kommt noch die Sprache dazu. Die hat offensichtlich mit dem Land wesentlich zu tun, sonst gäb's keine Landessprachen. Auch mit dem Geist ist die Sprache aufs innigste verquickt, denn sie ist dessen vornehmstes Ausdrucks-mittel. Darum gehört auch die Sprache, genau wie Geist und Land, zu den Dingen, die man verteidigen muß. Sie stimmen mir doch soweit zu? – Danke!

Unter diesen Umständen, sollte man erwarten dürfen, würden Leute, die sich mit (geistiger Landesverteidigung) befassen, auch die Sprache zu schützen versuchen und sie nicht mit Schuhen treten; mit Militärschuhen Ordonnanz Marsch oder Berg; auch nicht mit Offiziersstiefeln. Dann aber dürfte man nicht Formulierungen drucken, wie sie im «Bericht zur Frage der Pflege der (geistigen Landesverteidigung) im Rahmen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft» auf zwei Dutzend Druckseiten zu finden sind.

Bericht, Frage, Pflege, Verteidigung, Rahmen, Gesellschaft: sechs Substantive – der Titel verspricht viel. Der Inhalt hält noch mehr:

«In einem Staat wie dem unsrigen, in welchem dem Staatsbürger im Frieden die mitgestaltende Verantwortung für das Land übertragen ist und im Krieg die Fortsetzung seiner Bürgerpflichten mit andern Mitteln, sei es als Wehrmann, als Zivilschutzangehörigem oder als durch die Verhältnisse mit zusätzlichen Aufgaben Belastetem, abgefordert wird, ist jeder an seinem Platz in die Verantwortung ge-

stellt, aus welcher die aktive Ablehnung und Widerlegung der Infragestellung des Wertbefundenen im Rahmen seiner Mittel und Möglichkeiten vonnöten ist.»

Wer mir nach einmaligem Lesen klipp und klar sagen kann, was der Satz (beinhaltet), dem zahle ich gern ein großes Helles; wer dieses Kunststück nach zweimaligem Durchlesen vollbringt, hat noch immer ein kleines Dunkles zugut. Ich brauche nicht zu befürchten, daß mich die hochintelligenten Leser um mein Ersparnis prostern werden, denn auch der Höchstintelligente wird an der Klippe scheitern, wo von der «aktiven Ablehnung und Widerlegung der Infragestellung des Wertbefundenen im Rahmen ...» die Rede, respektive die Schreibe ist (weil ja kein Mensch so unklar daheredet, nicht einmal nach diversen Hells oder Dunkels).

Doch, jetzt weiter im Text, denn es sollen u. a. «Anhaltspunkte gewonnen werden über gemachte Erfahrungen zur Interessierung der Jugend an militärischen Fragen». Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es gar keine nichtgemachten Erfahrungen gibt und daß es darum mit der Interessierung im vornherein eine Averbereitung sein wird. Daran ändert auch die «Abwehr gegen Bekämpfung einer atomaren Bewaffnung» nichts. Einziges Plus: Die Abwehr wurde nicht auch noch zur Abwehrgung verkorkst.

Die grammatikalisch unterentwickelten Landesverteidiger erklären:

«Das Bestreben, das in der vorliegenden Arbeit seinen Niederschlag gefunden hat, beinhaltet, der geistigen Landesverteidigung ein Gesicht zu geben.»

Das Bestreben schlägt sich erst nieder. Der Niederschlag beinhaltet dann etwas, und zwar ein Gesicht, das man einem Abstraktum gibt ... Es ist nicht jeder ein Heidegger, der kompliziert und unklar formuliert. Meistens ist unklare Sprache eine Folge unklaren Denkens. Sollte dieser Bericht eine Ausnahme von der Regel sein, so haben es sich dessen Niederschläger selber zuzuschreiben, wenn ihr beinhaltendes Gesicht als Visage, wenn nicht gar als Fratze wirkt. Auf diese Weise pflegt sich nämlich die Sprache seit Alters her für erlittene Mißhandlungen zu rächen. Kann man ihr's verdenken?
AbisZ

Das Echo

Zur Bitte an den Storch, der die Kinder bringt

(Nebenspalter Nr. 22)

Möge mir der Verfasser der Bitte an den kinderbringenden Storch verzeihen, wenn ich ihn ein wenig aufs Pfefferkorn nehme und mich als Nebenspalter betätige. Sein Artikel verrät nämlich eine so profunde Unkenntnis der Herkunft unserer Personennamen, gepaart mit einem gewissen seldwylerischen Chauvinismus, daß er nicht kommentarlos hingenommen werden darf.

Zunächst die Frage: Was ist ein schweizerischer Vorname? Etwa Hans, Jakob oder Paul? Etwa Ruth, Elisabeth oder Anna? Aber das sind orientalische Namen. Also dann Klaus, Christoph oder Franz, Doris, Käthi oder Therese? Aber das sind Namen ausländischer Heiligen. Nun, vielleicht Karl, Heinz oder Otto, Brigitte, Helga oder Ursula? Aber da stoßen wir auf germanischen Boden, und zudem werden diese Vornamen auch jenseits der Schweizer Grenze gebraucht. Und dann die vielen Namen aus romanischen Ländern, die sich schon lange eingebürgert haben, wie zum Beispiel: Silvia, Jacqueline, Guido und René. Wo bleiben da die wirklich auf Schweizer Grund und Boden gewachsenen Personennamen? Am ehesten könnte man noch (wenigstens in der heutigen Gestalt) Ueli und Heidi dazurechnen, obwohl auch sie auf germanische Ahnen zurückblicken. Sonst aber wird selbst der verbohrteste Chauvinist keine auf-treiben können. Alle haben wir aus fremden Gegenden bezogen oder teilen sie mit unseren Nachbarländern, und das ist durchaus in Ordnung. Schweizerisch ist allein der Brauch,

diese Namen der Größe der Kantone anzupassen und sie mit einem -i oder -li zu verkleinern. Wahrscheinlich ärgert sich Philipp (übrigens auch ein unschweizerischer Name) Pfefferkorn darüber, daß er aus einem Hippolyt und einer Aglaja kein Hippolytli, beziehungsweise Aglajali machen kann. Doch das ist seine Sache.

Was ihn an Cäsar stört, ist mir ganz unerfindlich, außer daß dieser Name auch bei Hunden zur Anwendung gelangt. Aber daran soll man sich nicht stoßen, hörte ich doch neulich eine Frau rufen: «Heidi, kum do ane!» Der Ruf galt einem schwarzen Spaniel, wohlverstanden.

Daß ein Kind nicht durch einen lächerlichen Vornamen Schaden erleide, dafür hat das Gesetz gesorgt. Im übrigen sollte man es aber begrüßen, daß die Eltern für ihre Kinder eine Vielfalt von Namen zur Verfügung haben und nicht nur zwischen Kunz und Trine auswählen dürfen. Denn Uniformierung der Namen zieht Uniformierung des Geistes nach sich, und da wird es gefährlich.

Somit kann ich nur hoffen, daß der Storch, der die Kinder bringt, taub bleibt für die Bitte Philipp Pfefferkorns.

F. R., Basel

*

Polizeistunde in Zürich

Wochenschau-Notiz in Nr. 21

12775 Bürger wohnen im Wirtschaften-freudigen Zürcher Kreis I und warten jeden Abend auf den Wirtschaften-Schluß um 24 Uhr. Darnach müssen sie noch eine Stunde Gröl-, Türenschnellen-, An-lasser- und Anfahren-Konzert in Kauf nehmen. Ich muß wirklich annehmen, daß Du, mir unbekannter Wochenschaureporter, nicht in unserm Quartier beheimatet bist! Ist das Geld, welches unsere Wirtschaft durch verlängerte Polizeistunde zufließt, soooo wichtig?

W. U., Zürich

